

# ALEA IACTA EST

Es gibt gewisse historische Ereignisse, die den weiteren Verlauf der Geschichte beeinflusst haben, sozusagen Weichen der Geschichte. Die Überquerung des Rubicon durch C. Julius Caesar gehört ganz gewiss dazu – nicht nur weil sie sprichwörtlich geworden ist.

## Vorgeschichte: Vom Triumvirat zum Bürgerkrieg

Caesars Aufstieg begann mit seinem ersten wichtigen Amt außerhalb Roms, der Statthalterschaft (Propraetura) in Spanien. Er führte einen aggressiven Feldzug gegen die Iberer, was ihm den Ruf einbrachte, ein fähiger Stratege zu sein, und seine finanzielle Situation verbesserte. Somit besaß er die Voraussetzungen, sich um das höchste Staatsamt, das Konsulat, zu bewerben.



Gottstein-Figur 1

Im Senat gab es jedoch erhebliche Widerstände gegen Caesars Absicht, Konsul zu werden. Er schloss deshalb einen Pakt mit Marcus Licinius Crassus und Gnaeus Pompeius Magnus. Jeder sollte seine jeweiligen Einflussmöglichkeiten nutzen. Römische Geschichtsschreiber haben dieses Bündnis das Erste Triumvirat („Dreimännerherrschaft“) genannt. Der Gelehrte Varro sprach polemischer von einem „dreiköpfigen Monster“, und der Historiker Livius bezeichnete die Allianz zutreffend als „Verschwörung“. Crassus als der reichste Mann Roms brachte sein Geld ein, Pompeius als der erfolgreichste General das Militär und Caesar politischen Einfluss auf Grund seiner politische Bekanntheit und Energie. Um das Bündnis zu festigen, heiratete Pompeius Caesars Tochter Julia.

Das Triumvirat setzte im Jahr 59 v. Chr. die Wahl Caesars zum Konsul durch. Seine Amtsführung war jedoch im Senat umstritten und eine Strafverfolgung nach Ende seines Konsulats wurde nur durch die mit fünf Jahren ungewöhnlich lange Amtszeit Caesars als Prokonsul in Illyria und Gallia Cisalpina und Transalpina verhindert. Zudem bedeutete das Prokonsulat in Gallien einen wichtigen Machtgewinn. Als Prokonsul konnte er Heere aufstellen, die in dem System der Heereslientel auf ihn persönlich eingeschworen waren. Auch begann er Eroberungsfeldzüge in Gallien.

Das Jahr 56 v. Chr. brachte die Verlängerung von Caesars Prokonsulat um weitere fünf Jahre. So blieb er insgesamt 10 Jahre (58 v. Chr.–49 v. Chr.) in Gallien und konnte die Eroberung des gesamten freien Keltenslandes bis zum Rhein abschließen.

Im Jahr 46 v. Chr. zog Caesars als Triumphator in Rom ein. Die gewaltige Kriegsbeute und die Tribute der Unterworfenen benutzte er zur Finanzierung seiner Armee und für den politischen Machtkampf in Rom.

Das Erste Triumvirat fand sein Ende, als Crassus 53 v. Chr. auf einem Feldzug gegen die Parther ums Leben kam und Pompeius sich dem Senat annäherte, da ihm Caesar zu mächtig geworden war.

Im Jahre 49 v. Chr. kehrte der erfolgreiche Prokonsul Caesar aus Gallien zurück, um innenpolitisch in Rom aktiv zu werden und erneut als Konsul zu wirken. Aber Caesar hatte keine politische Basis mehr in Rom. Er musste fürchten, vom Senat, der auf die militärische Macht und Fähigkeit des Pompeius setzte, zur Rechenschaft gezogen zu werden.

Caesar war in einer fatalen Situation. Die römische Verfassung verlangte (politisch durchaus vernünftig), dass er alleine nach Rom zurückkehrte - also ohne seine Legionen, die außerhalb einer Bannzone zurückbleiben mussten. Folgte er dieser Auflage und kehrte als Privatmann nach Rom zurück, musste er mit diversen Prozessen wegen seiner Amtsführung rechnen, sogar mit dem Ende seiner politischen Karriere und mit einer hohen Steuerzahlung, die je nach politischem Kalkül (und Caesar musste mit starkem Widerstand im Senat rechnen) so hoch ausfallen konnte, dass er quasi sein ganzes Vermögen verlieren würde. Löste er das Heer aber nicht auf und übergab seine Provinzen nicht dem Senat, war er ein Hochverräter, gegen den Pompeius, gedeckt durch Senatsbeschluss, militärisch vorgehen konnte.

Noch im Januar bot Caesar dem Senat an, zurückzutreten, wenn auch Pompeius zurücktreten würde. Dieser wollte nun aber alles und steuerte weiterhin auf Kriegskurs. Der Senat beschloss am 7. Januar 49 ein *senatus consultum ultimum*, nach dem Caesar entweder sein Kommando niederlegen sollte oder zum Staatsfeind erklärt würde. Zu diesem Zeitpunkt wurde der Senat schon von den Optimaten beherrscht, Caesars Anhänger waren geflohen, da sie vorher durch Terrortrupps eingeschüchtert und denunziert worden waren. Auch Antonius floh nun, nachdem die

Lage hoffnungslos geworden war. Der Senat übergab Pompeius das Kommando für den Krieg, der sogleich mit der Aushebung seiner Veteranen in Italien begann. Am 10. Januar erreichte die Nachricht Caesars.

## Der Staatsstreich

Caesar entschloss sich, wie er selbst zugab, allein um seine *dignitas*, seine Würde, zu wahren, zum Staatsstreich. Am 10. Januar 49 v. Chr. überschritt er mit der 6. Legion in Stärke von 5.000 Mann und 300 Reitern den Rubicon, der die Grenze zwischen der Provinz Gallia Cisalpina und dem eigentlichen Italien bildete.

Von dem Ereignis gibt es zwei divergierende Berichte, einen von dem Griechen Plutarchos (ca. 50 – 125 n. Chr.) und einen zweiten von dem römischen Historiker Gaius Suetonius Tranquillus (ca. 70 – 140 n. Chr.), beide also keine Zeitgenossen Caesars und mithin auch keine Augenzeugen.

Sueton schildert die Situation, literarisch überhöht, so: » Auf die Nachricht, dass der Einspruch der Volkstribunen zu seinen Gunsten erfolglos gewesen und sie selbst aus Rom geflüchtet wären, ließ Cäsar sofort, um jeden Verdacht zu vermeiden, seine Kohorten in aller Heimlichkeit vorausmarschieren. Er selbst ging noch zum Schein in ein öffentliches Schauspiel, prüfte mit großer Sorgfalt einen Bauplan zu einer Gladiatorenschule und besuchte wie gewöhnlich eine Tischgesellschaft, an der zahlreiche Gäste teilnahmen. Dann ließ er nach Sonnenuntergang Maultiere aus der nächsten Mühle an einen Wagen schirren und trat ganz heimlich mit wenigen Begleitern seinen Marsch an. [...] Seine Kohorten holte er am Rubikon ein, der die Grenze seiner Provinz bildete. Hier machte er einen kurzen Halt. Beim Nachdenken über die Größe seines Vorhabens wandte er sich an seine nächste Umgebung mit den Worten: „Jetzt können wir noch umkehren. Haben wir aber diese kleine Brücke überschritten, dann müssen die Waffen alles entscheiden.“

Während Cäsar noch zauderte, geschah ein Wunder: Es zeigte sich plötzlich die Gestalt eines ungewöhnlich großen und außerordentlich schönen Mannes, der sich ganz in seiner Nähe niederließ und auf einer Schalmei zu blasen begann. Außer Hirten waren auch viele Soldaten von ihren Posten als Zuhörer herbeigeeilt, unter ihnen auch Spielleute; einem von ihnen entriß die Gestalt die Trompete, lief zum Fluß, blies mit gewaltiger Stärke das Angriffssignal und eilte zum anderen Ufer hinüber. Da sagte Cäsar : „So wollen wir gehen, wohin der Götter Zeichen und der Feinde Ungerechtigkeit uns ruft! Der Würfel ist gefallen!“<sup>1</sup> Darauf führte Cäsar das Heer über den Rubicon, [...] « (C. Suetonius Tranquillus, *Cäsarenleben*, *Gaius Julius Caesar*, 31 ff.)

Nach Plutarch war die Sache etwas anders: » Cäsar hatte nicht mehr als dreihundert Reiter und fünftausend Mann Fußvolk<sup>2</sup> bei sich. Das übrige Heer stand noch jenseits der Alpen, doch hatte er schon seine Legaten abgeschickt, es herbeizuholen. Aber er erkannte, daß es bei dem Anfang seines Unternehmens und bei dem ersten Angriff nicht auf die Zahl der Truppen ankam; viel wichtiger schien es ihm, mit einem gewagten, kühnen Schlag die Gegner zu überraschen. Es dünkte ihn leichter, durch sein unerwartetes Erscheinen bei seinen Feinden Furcht und Entsetzen zu verbreiten, als sie mit einem wohlgerüsteten Heer zu überwältigen. Deshalb gab er seinen Obersten und Offizieren Befehl, nur mit dem Schwert in der Hand, ohne alle anderen Waffen, Ariminum, die bedeutende Stadt im norditalischen Gallien, zu besetzen, wenn irgend möglich ohne Blutvergießen und Unruhe. Die Führung der Truppen übernahm in seinem Auftrage Hortensius.

Er selbst zeigte sich den Tag über in der Öffentlichkeit und sah dem Training der Fechter zu. Kurz vor Dunkelwerden begab er sich nach einem Bad in den Speisesaal und unterhielt sich eine Weile mit seinen Gästen. Als es dunkel wurde, erhob er sich und verabschiedete sich aufs liebenswürdigste von seinen Gästen mit der Bitte zu bleiben, er werde bald zurückkommen. Nur einigen wenigen hatte er aufgetragen, ihm zu folgen, einer nach dem anderen, nicht alle auf einmal. Indes bestieg er einen Mietwagen und fuhr zunächst einen anderen Weg, dann schlug er die Richtung nach Ariminum ein. Als er an den Rubikon kam, den Grenzfluss zwischen seiner Provinz, dem diesseitigen Gallien, und dem eigentlichen Italien, verfiel er in Nachdenken. Denn nun nahte der entscheidende Augenblick, und die Größe des Wagnisses erhob sich drohend vor seinem inneren Auge. So ließ er den Wagen halten und prüfte noch einmal schweigend seinen Plan, es fiel ihm schwer, zu einem Entschluss zu kommen. Lange beriet er mit seinen Freunden, unter ihnen auch Asinius Pollio, und konnte den Gedanken nicht abweisen, wie viel Menschen sein Entschluss ins Unglück stürzen müsse, wie die Nachwelt einst über ihn urteilen würde. Endlich tat er mit leidenschaftlicher Bewegung den Schritt vom Grübeln in die Zukunft und sprach das Wort, das vor ihm schon so viele gesprochen haben, wenn sie sich in gewagte Abenteuer stürzten: „Der Würfel soll gefallen sein!“ Schnell überschritt

<sup>1</sup> »Alea iacta est.« - Es gibt auch die Konjekturen »Alea iacta esto« - „Der Würfel sei geworfen“ (vgl. Plutarch).

<sup>2</sup> Also eine Legion.

er den Rubikon und legte den Rest des Weges in eiliger Fahrt zurück. Noch vor Anbruch des Tages drang er in Ariminum ein und besetzte es. « (Plutarchos, Römische Heldenleben, Gaius Julius Cäsar, 32)

Abgesehen von der mythischen Gestalt des Schalmeyenbäuers, ist es bei Sueton eine eindrucksvolle Szene, wie Caesar an der Spitze seiner Leiblegion den Rubicon überquert. Bei Plutarch ist es eher eine einsam-nachdenkliche Szene an dem Grenzflüsschen. Für die Darstellung mit Zinnfiguren ist die Suetonsche Version sicher lohnender, weil spektakulärer. Folgt man Plutarch, kommt man mit weniger Figuren aus!

Der von Sueton überlieferte berühmte Ausspruch »Alea iacta est« lautet übrigens wörtlich übersetzt „Der Würfel ist geworfen.“ Also noch nicht gefallen – alles ist offen. Vermutlich hat der gebildete Caesar diesen Ausspruch jedoch auf Griechisch getan, es handelt sich nämlich um ein Zitat des griechischen Komödiendichters Menandros (transkribiert): „anerriphtho ho kybos“, zu deutsch: „Hoch sei der Würfel geworfen!“ Hier ist der offene Ausgang des Würfelspiels noch deutlicher zum Ausdruck gebracht. In Jedem Fall war Caesar das Risiko seines Unternehmens sicherlich bewusst.

Ohne auf nennenswerten Widerstand zu stoßen, erreichte Caesar Rom; Pompeius hatte Italien geräumt und sich nach Griechenland zurückgezogen, um Caesar ins Leere laufen zu lassen. Auch die Mehrheit der caesarfeindlichen Senatoren hatte sich abgesetzt. Aber der Bürgerkrieg, den Caesar damit ausgelöst hatte, wütete vier Jahre lang. Fremde Könige mischten sich ein, und Caesar war gezwungen, seine Gegner Provinz um Provinz niederzuringen. Erst Pompeius in Griechenland. Dann die Ägypter, die seine Entscheidung für Kleopatra als Geliebte nicht billigen wollten. Dann König Pharnakes von Pontos in Kleinasien. Dann seine republikanischen Gegner in der Provinz Afrika, denen auch die Hilfe des numidischen Königs Juba mit seinen Kriegselefanten nichts nützte. Es war also durchaus eine wahrhaft schicksalsträchtige Entscheidung damals in der Nacht am Rubicon.

Noch in anderer Hinsicht war Caesars Überquerung des schmalen norditalienischen Flüsschens ein großer historischer Schritt: Er steht für den Übergang von der Republik zur Monarchie und zum römischen Kaisertum – mit den bekannten Auswirkungen des römischen Kaisertums auf die weitere Geschichte und die europäische Kultur. Wahrlich ein Wendepunkt. Vielleicht ist deshalb der Ausruf »Die Würfel sind gefallen!«<sup>3</sup> als geflügeltes Wort in den Sprachschatz eingegangen.

## Der Schauplatz



Der Rubicon entspringt etwa 40 Kilometer nordöstlich von Florenz in den mittleren Höhenlagen der Apenninen. Er fließt dann in nordöstlicher Richtung durch den südlichen Teil der Emilia-Romagna an Forlì vorbei. Nachdem das Tal des Rubicone die Ausläufer der Apenninen verlassen hat geht es über in die weite, mit sanften Hügeln durchsetzte Ebene der Romagna. Der Fluss passiert Ravenna im Süden und mündet etwa 12 km nördlich von Rimini (Ariminum) ins Mittelmeer.

Lucan<sup>4</sup> beschreibt den Fluss im 1. Buch seines Epos über den Bürgerkrieg so:

<sup>3</sup> Man kann auch so übersetzen, da »alea« auch das Würfelspiel aus mehreren Knöcheln bedeuten kann.

<sup>4</sup> M. Annaeus Lucanus, DE BELLO CIVILI SIVE PHARSALIA, Liber I, 213-216.

*Spärlich ergießt sich vom Quell und fließt, ein dürftiges Rinnsal,  
Rötlich der Rubicon während der glühenden Hitze des Sommers,  
Schleicht durch Talgründe hin und bildet die sichere Grenze  
Zwischen der Gallischen Flur und Ausoniens pflügenden Bauern.*

fonte cadit modico paruisque inpellitur undis  
puniceus<sup>5</sup> Rubicon, cum feruida canduit aestas,  
perque imas serpit ualles et Gallica certus  
limes ab Ausoniis disterminat arua colonis.



Die römische Brücke in Savignano sul Rubicone

Der Name des unscheinbaren Flüsschens hat tatsächlich mit der rötlichen Farbe seines Wassers (lateinisch *ruber* = rot) zu tun.

Es ist allerdings nicht ganz sicher, dass der ca. 29 km lange Rubicone des heutigen Italien mit dem römischen *Rubico* identisch ist. Erst 1933 entschied Benito Mussolini den Streit einiger Gemeinden, der Schauplatz des berühmten Ausspruchs gewesen zu sein, indem er das Städtchen Savignano di Romagna per Erlass in **Savignano sul Rubicone** umbenannte. Dieses Savignano liegt etwa 15 km nordwestlich von Rimini, dem antiken Ariminum. Da es im Verlauf der antiken *Via Aemilia* an einem Flüsschen liegt, über das eine römische Brücke führt, ist die Festlegung Mussolinis vielleicht so falsch nicht, und hier war der geschichtsträchtige Ort tatsächlich. Die Brücke wurde allerdings im 2. Weltkrieg zerstört, die heutige Brücke ist eine Rekonstruktion.

Die *Via Aemilia* zieht sich am Rand der Poebene und der Ausläufer der Apenninen hin und verbindet in fast gerader Linie Piacenza mit Fidenza, Parma, Reggio Emilia, Modena, Bologna, Imola und Rimini. Die nach ihr benannte Region Emilia, war Teil der römischen Provinz Gallia Cisalpina oder Ariminum. Die Straße stellte in der Antike eine wichtige Verbindung in Richtung Gallien dar. Wenn Caesar von dort kommend auf einfachem Gelände nach Rom marschieren wollte, so hat er sicher die *Via Aemilia* gewählt. Einmal im Besitz von Ariminum, war der Weg über die *Via Flaminia* in die Hauptstadt frei.

<sup>5</sup> hellrot

Ich gehe also davon aus, dass Caesars Übergang dort erfolgte, wo später das Städtchen Savignano sul Rubicone entstand.

Der Fluss ist zwar schmal, hat aber recht steile Ufer. In der Antike soll er noch tiefer gelegen haben. Der Übergang seiner Legion muss also auf der Brücke erfolgt sein. Warum sollten die Soldaten sich zudem im Januar nasse Füße geholt haben, wenn eine Brücke da war?

Die folgenden Darstellungen aus dem 19. Jahrhundert sind recht malerisch, entsprechen aber sicher nicht der historischen Wirklichkeit. Sie geben aber Anregungen zur Darstellung der Szene.



Durchs Wasser ist seine Truppe ganz sicher nicht marschiert.



Caesar berät sich mit seinen Freunden und Offizieren an der Brücke über den Rubicon.

Diese Situation nach Plutarch ist für die Darstellung in einem Kleindiorama geeignet. Als Caesar bietet sich die Type „Cäsar zu Fuß“ aus der Gottsteinschen Porträtserie an.



Caesar erteilt den Befehl zum Übergang

## Die Legio VI Ferrata

Bei seinem Übergang über den Rubicon wurde Julius Caesar von der Legio VI begleitet, die er ursprüngliche während seiner Eroberung von Gallien (ca. 59-49 v. Chr.) gegründet hatte<sup>6</sup>. Die VI. wurde eine seiner zuverlässigsten Legionen und begleitete ihn nicht nur über den Rubicon nach Italien, sondern später in die Schlachten von Alexandria in Ägypten und Zela in Kleinasien (die berühmte "veni, vidi, vici" Schlacht).

Die **Legio VI Ferrata** (deutsch „die Eisenstarrende“<sup>7</sup>) war eine äußerst traditionsreiche römische Legion, die von 52 v. Chr. bis um 260 bestand.

Die Anfänge dieser Legion sind im Gallischen Krieg zu suchen. Julius Caesar hob sie in der Region um Gallia Cisalpina aus und setzte sie zunächst bei der Belagerung von Alesia ein. 51 v. Chr. wurde sie ausgesandt, um die aufständischen Karnuten an der unteren Loire zu bekämpfen, und später sicherte sie die Gegend um Orléans.

Während des Bürgerkrieges zwischen Caesar und Pompeius war die Ferrata eine der wichtigsten Stützen ihres Gründungsvaters im Kampf um die Macht; sie war extrem mobil und bei fast allen wichtigen Schlachten präsent: Im Sommer 49 v. Chr. schlug sie Anhänger des Pompeius in Spanien bei Ilerda nieder, im Frühjahr 48 war sie in Nordgriechenland stationiert. Im August desselben Jahres kämpfte sie bei der wichtigen Schlacht von Pharsalus, zog mit Caesar nach Alexandria und entschied die Schlacht um Zela in Pontus (47 v. Chr.). Nach diesen langjährigen Kämpfen, durch die der Legion hohe Verluste zugefügt wurden, sandte Caesar einen Großteil der Kämpfer nach Italien und später nach Arles, wo die Veteranen angesiedelt wurden. (Arles hieß ursprünglich *Colonia Iulia Paterna Arelatensium Sextanorum*, also „die ehrwürdige julische Kolonie von Arles der Soldaten der Sechsten Legion“) Ein Teil der Legion diente jedoch weiter und war u.a. bei Munda im Jahre 45 v. Chr. präsent.

Nach Caesars Tod wurde die Legion von dem hohen Militär Lepidus wieder neu geschaffen und dem Kommando Mark Antons unterstellt.

Wie fast alle caesarischen Legionen hatte auch die VI Ferrata einen Stier als Emblem. Manchmal wurde auch das bekannte Motiv des Wolfes mit den römischen Zwillingen verwendet. Die Münzen zeigen die gleichen Embleme anderer Legionen (von der LEGIO VI FERRATA gibt es keine entsprechende Münze).



Der Stier und die Kapitolinische Wölfin mit Romulus und Remus auf Münzen

<sup>6</sup> Nach anderer Ansicht war es die Legio XIII, die den Löwen als Emblem hatte.

<sup>7</sup> Eigentlich »die mit Eisen bedeckte«. Aber Legionsnamen waren häufig Ehrennamen, so dass mir »die Eisenstarrende« angemessener erscheint.

## Darstellung mit Zinnfiguren

An Caesar-Darstellungen besteht kein Mangel. Da ist zunächst die einschlägige Figur „Cäsar wird von zwei Legionären auf der Schulter getragen“ aus der Porträtfigurenserie von Gottstein. Irgendwie ist die Form zwar nach dem Abgießen in den 70er Jahren verschwunden, aber Karl Krog liefert eine gute Abformung der Figur. Daneben hat er auch die Originaltype „Cäsar zu Fuß frontal“ aus der gleichen Serie im Angebot seiner „Zinnoffizin zum Ritter“.

Die erstere eignet sich zur Darstellung der Szene nach Sueton (nur dass die zwei „Legionäre“ natürlich Offiziere sind – und entsprechend bemalt werden sollten). Der andere passt gut in die eher intime Szene nach Plutarch.

Nicht verschwiegen werden soll auch, dass es zwei Typen Caesar zu Pferd gibt (von Mignot und Ochel).

Offizierstypen zu Fuß in hellenistischer Rüstung für die Plutarchszene gibt es in großer Auswahl bei diversen Herstellern (Retter, Scholtz, Tobinnus etc.)

Die marschierenden Legionare von Drostes (jetzt **Fechner**) sind für das Jahr 40 n.Chr. gedacht und haben die falschen Schilde und den Riemenschurz. Für die Zeit Caesars gibt es keine marschierenden Soldaten mit Gepäck. Man müsste sie gravieren lassen!

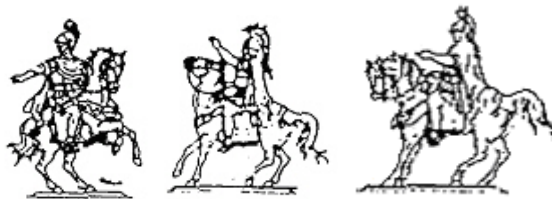


So müssten sie aussehen.

Alle übrigen Legionstypen von Drostes kann man verwenden, also Bläser, Feldzeichen und berittene Offiziere. Für die Reiter muss man andere Figuren wählen.

Die folgenden Serien von **Lampert** sind brauchbar (außer einigen Chargen):

„Römer/Offiziere, pun. Kriege bis Caesar“ (RS 1,2, 4-10),



Lampert RS 4, RS 5 und 6

Serie RC I/1, RC I/2, Serie RC II/1, RC II/2 (Nicht brauchbar die Centuriones, RP 38, RP 71, RC 17 und RC 27 (wegen der großen Schilde; sie lassen sich aber in Mannschaften umbasteln)

Weitere sehr schöne Figuren findet man bei **Wagner** (über Grünwald):

haltend: W 2101/1, 3, 9, 10, 12; W2103/2, 3;

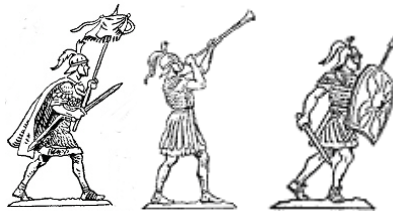
vorgehend, marschierend: W 2102/1, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9; W 2102/7 und W 2102/8 sind als Marschierende ohne Gepäck sehr schön. Für die Caesarzeit muss man die Helmbüsche der Mannschaften abschneiden.

Bei Wagner gibt es auch römische Reiter, die trotz falscher Sättel (wer schaut schon so genau hin) brauchbar sind als Legionsreiterei: W 2107/1-17.



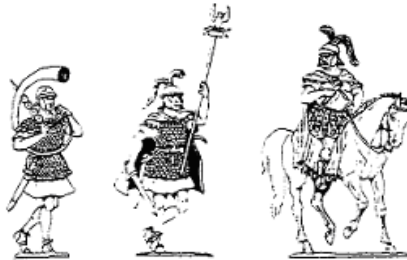
Wagner W 2107/8, 9, 15

Brauchbar sind auch einige Figuren von **Mignot** (Museum Plassenburg, wenn Sie drankommen können): 702/a, 708/a-c, 709/a-c. (Die Laufenden müsste man umlöten.)



Mignot 708/c, 709/a, 702/a (Centurio)

Auch bei **Golberg** gibt es ein paar Figuren: Go 3010-3015.



GO 3014, 3013, 3010



Gottstein-Figur 2: Cäsar zu Fuß